

In B. u. S., Heft 1970/I wurde über den IX. wissenschaftlichen Kongreß des I. B. I. berichtet.



Ich habe in diesem Jahr das Kastell San Jorge in Lissabon besucht und eine Reihe von Aufnahmen der stark renovierten Anlage gemacht. Dabei fand ich an einer Außenmauer ein eindrucksvolles Hauzeichen; mir scheint, daß es im Zusammenhang mit dem Steinmetzzeichen Nr. 8 steht, das Herr Dr. Meyer in der ersten Reihe seines Berichtes (Seite 21) aufgezeichnet hat.

In Weiterführung der einmal begonnenen Untersuchung wäre es wünschenswert, wenn ein Vergleich der Hauzeichen staufrischer Burgen in Schwaben und Reichsitalien zugänglich gemacht werden könnte.

Dr. Bernhard E. K. Sprengel

Tausende von Fotos und Dias und manche Zeichnung werden alljährlich von Burgen, Herrenhäusern, Bürgerhäusern, Ruinen, Wappen und dgl. gemacht. Aber bald vergilben sie unausgewertet im Schrank. — Bei uns würden sie ausgewertet werden!

#### BERICHTIGUNG

Im Artikel Dr.-Ing. A. Landgraf: „Romanische Profanbauten... Romanische Wohntürme (Fortsetzung und Schluß)“, Heft 1969 I, Seite 2 des 3. Absatzes bitte berichtigen: „Die Durchsicht der in Frage kommenden Baudenkmäler, ihrer Grundrisse und Beschreibungen ergibt, nur Türme mit einem oder mehreren romanischen Fenstern können als Wohntürme gelten.“

#### BERICHTE ZUR DENKMALPFLEGE

#### NACHRICHTEN

Die Stiftung Volkswagenwerk hat 1970 360 000 DM für die Erforschung der Abgaszerstörungen von Industrie und Verkehr an Baudenkmälern zur Verfügung gestellt. Die Tageszeitungen nehmen diese Schenkung zum Anlaß, vereint darauf hinzuweisen, daß die Industrie vor allem Mittel und Wege zur gefahrlosen Beseitigung der Autoabgase entwickeln müsse, wenn sie ernstlich an der Sicherheit von Mensch und Baudenkmälern interessiert sei.

(Rheinische Heimatpflege)

Umweltschutz. Forschungszentrum soll Abgasprobleme lösen helfen: Mit dem beträchtlichen Investitionsaufwand von rund 40 Millionen DM hat die Deutsche Vergaser Gesellschaft (Prof. Dr.-Ing. ehrenh. Alfred Pierburg) in Neuss ein Forschungs- und Entwicklungszentrum geschaffen, nachdem in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre die volle Tragweite des Problems der Luftverschmutzung vor allem durch Kraftfahrzeug-Abgase deutlich wurde.

Dr. phil. Dr.-Ing. Günther Binding wurde als Professor und Vorsteher der Abteilung für Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Institutes an die Universität Köln berufen; Vorlesungsthemen sind: Architektur-Chronologie des Mittelalters, Baugeschichtliche Grundbegriffe, Das deutsche Bürgerhaus. Zugleich betreut er das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Stiftung Volkswagenwerk finanzierte Forschungsunternehmen Das deutsche Bürgerhaus, von dem unter der Leitung von Dr.-Ing. habil. Adolf Bernt bereits zwölf Bände erschienen sind; z. Z. wird Band 13 „Bremen“ ausgeliefert und Band 14 „Schleswig-Holstein“ geht in Druck. Neben der Bürgerhaus-Forschung, mit der ein umfangreiches Archiv und eine Fachbibliothek verbunden sind, wird auch der Wehr- und Schloßbau vordringlich betreut. Die Arbeitsrichtung der Abteilung für Architektur-Geschichte möge aus den Themen neu begonnener Dissertationen erkennbar werden: Das Krefelder Bürgerhaus im XVIII. Jh. — Schloßbauten des XIX. Jh. im Rheinland — Rheinische Stadttore (in ihrer bau- und geistesgeschichtlichen Bedeutung). Die archäologische und baugeschichtliche Erforschung rheinischer Kirchen ist ebenfalls eine Aufgabe, die Prof. Dr. Binding durch seine eigenen Untersuchungen gestellt ist.

Der Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland, Oberbürgermeister Arnold Messelner (Duisburg) verlieh das Paul-Clemen-Stipendium 1970 am Freitag, 27. November 1970, an den diesjährigen Stipendiaten, den Kölner Architekten und Mitarbeiter der Dombauverwaltung Dr. Arnold Wolff (58) für seine Verdienste um die Erforschung der Geschichte des Kölner Dombaus. Wolff hat durch bautechnische Untersuchungen die erste Bauzeit des Kölner Doms festlegen können. Seine Arbeit ergab Einblicke in die Entwurfspraxis und den Baubetrieb der frühen Dombaumeister und führte zu neuen Datierungen. Der diesjährige Preisträger ist der 15. Stipendiat, der nach dem Krieg ausgezeichnet wird. Gestiftet worden war das Stipendium im Jahre 1936 zu Ehren des ersten Provinzialkonservators der Rheinprovinz, Professor Dr. Paul Clemen. Es dient der Förderung junger Wissenschaftler, die sich der rheinischen Kunst widmen. Die Stipendiaten werden von den Direktoren des kunsthistorischen Instituts der Universität Bonn, das von Paul Clemen gegründet worden war, vorgeschlagen. Mit dem Stipendium ist ein Geldpreis in Höhe von 5 000 DM verbunden.

#### WIR VERWEISEN AUF DIE SCHRIFTEN DER D.B.V. ZUR BURGENKUNDE.

3. R. Kunze. Burgenpolitik und Burgenbau der Grafen von Katzenelnbogen bis zum Ausgang des XIV. Jahrhunderts. 1969. Preis 16,— DM

Was hier in mehrjähriger Bauzeit entstand, stellt auch bautechnisch eine Forschungsleistung dar. Es mußten nicht nur allein sehr weitreichende Sicherheitsforderungen erfüllt werden, auch der Lärmschutz, die Be- und Entlüftung und Versorgung der einzigartigen Anlage stellte Probleme, für die passende Lösungen erst gefunden werden mußten. Mit Entwurf und Bauleitung war Architekt Prof. Dr. H. Spiegel beauftragt. Die Deutsche Vergaser Gesellschaft liefert damit einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz, dessen Ziel die Mitarbeit an der Gestaltung einer Welt ist, in der die Menschen auch nicht mehr von Schadstoffen und Giften in der Atemluft, im Wasser und in ihrer Nahrung bedroht werden.

Sanierung in Mainz. Für über 100 Millionen DM soll auf 15 000 qm in Mainz ein Komplex entstehen, der Kaufhäuser, Einzelhandelsläden, Büro- und Praxisräume, Wohnungen sowie eine Parkhausanlage umfaßt. Die Anlage wird

sich von der Rheingoldhalle zur eigentlichen Innenstadt hinziehen und ist als Versuch zu sehen, die Innenstadt zu sanieren. Die Pläne dazu sind bereits fertiggestellt. FAZ

## PROBLEME DER DENKMALPFLEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Zu den Schlagwörtern, die heute bei allen passenden Anlässen gebraucht werden, gehört seit einiger Zeit der sogenannte Umweltschutz durch Landschafts- und Naturschutz und den Kampf gegen schädliche Immissionen. Nur am Rande und nur ganz verschämt wird vom Denkmalschutz für mittelalterliche Bauwerke geredet. Dieses Thema scheint nicht aktuell zu sein. Dabei fordern Straßen- und Städtebau sowie Flurbereinigungen täglich große Opfer unter den überlieferten Bau- und Bodendenkmälern. Nur wenige Eigentümer solcher Objekte, einige wenige Idealisten sowie die Staatlichen Ämter für Denkmalpflege treten gegen diese Zerstörung unersetzlicher Kulturwerte an. In den Schulen — auch in den Gymnasien — wird die Pflege der Kulturdenkmäler und die Geschichtsforschung kaum mehr praktiziert; vorbei sind die Zeiten, in denen Lehrer und Pfarrer Hüter und Bewahrer der örtlichen Baudenkmale waren. Nur einige wenige Männer und Frauen aus den verschiedensten Schichten unseres Volkes sind für dieses Ideal tätig; in jedem Landkreis in Baden-Württemberg kann man diese aktiven Heimat- und Geschichtsliebhaber an einer Hand abzählen. Sie wirken in der Stille, ihre Tätigkeit ist nur einem kleinen Kreis bekannt.

Mittelalterliche Bauwerke, das sind die kirchlichen Baudenkmäler, aber auch die vielen tausend Burgen, Ruinen, Schlösser, Patrizier- und Bauernhäuser und, nicht zu vergessen, die vielen unsichtbaren Bodendenkmäler. Wie ist die Stellung dieser Kunstwerke in unserer technisierten und schnellebigen Zeit?

Die sakralen Bauwerke sind noch heute Instrumente der Institution Kirche. Ihr äußerer Zustand ist im allgemeinen gut; gefährdete Objekte werden renoviert. In Baden-

Württemberg dürften nach 1945 etwa 80 Prozent der sakralen Bau- und Kunstdenkmale erneuert und ausgebessert worden sein; Millionenbeträge wurden investiert. Wesentlich schlechter sieht es bei den profanen Baudenkmalern aus. Hier dürften nach dem Krieg nur an etwa 15 Prozent des Bestandes Bauarbeiten durchgeführt worden sein, obwohl diese Objekte im Laufe der Zeit und im Krieg genauso oder sogar stärker gelitten haben als Kirchen und Klöster. Es muß auch deutlich ausgesprochen werden, daß die Profanbauten wesentlich mehr unter den Erscheinungen des Verkehrs oder des Städtebaus leiden als die kirchlichen Bauwerke. Eine Kirche wird man üblicherweise beim Straßen- und Städtebau schonen oder neu in die Umgebung eingliedern — ein Schloß, eine Burg oder ein mittelalterliches Fachwerkhaus wird bei gleicher Gelegenheit abgerissen.

Deshalb sind folgende Gesichtspunkte außerhalb der gesetzlichen Regelung anzustreben und nach Möglichkeit vertraglich festzulegen:

1. Zusammenarbeit des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege mit den bau- und kunstgeschichtlichen Institutionen an den Universitäten.
2. Zusammenarbeit des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege mit den überregionalen Vereinigungen und den örtlichen Vereinen, denen Denkmalschutz und Heimatpflege ein Ideal ist. Es ist keine unzumutbare Einnischung, wenn solche Vereinigungen beratend bei der Denkmalpflege mitarbeiten. Solche Vereine nehmen gerne die Arbeit auf sich, die breite Öffentlichkeit über einen sinnvollen Denkmalschutz aufzuklären und ein Sammelbecken für die vielen oft individualistischen Liebhaber aller Bauwerke zu sein.
3. Aufstellung eines Prioritätenkataloges für profane und sakrale Baudenkmale. Ein solcher Prioritätenkatalog kann vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Zusammenarbeit mit den Landratsämtern und den überregionalen Vereinigungen und den lokalen Heimatvereinen erarbeitet werden. Auch die Organisationen der Kirche sind einzuschalten, um ihre sakralen Baudenkmäler in einen solchen Prioritätenkatalog gerecht einzusetzen.

Dipl.-Ing. Günter Klein

## GEFÄHRDETE BAUDENKMÄLER

*Zur Abhilfe der Bedrohung unserer Bau- und Heimat-Denkmäler durch Vernachlässigung, Unverstand oder falschgeleitete Interessen und zur Förderung der Bemühungen der amtlichen Denkmalpflege, bitten wir dringend unsere Leser und die Mitglieder der Deutschen Burgenvereingung in ihrem Einflußbereich auf die nachstehend geschilderten Gefahren und Mißstände hinzuweisen und dadurch für eine möglichst baldige Abhilfe aktiv einzutreten — auch bei Abgeordneten, Behörden und Presse, Rundfunk und Fernsehen.*

Über die Zukunft des unter Denkmalschutz stehenden Hauses Buchholz in Garath bei 4 Düsseldorf-Benrath, Rest einer fränkischen Hofanlage aus dem Jahre 1734, soll bald entschieden werden. In der Diskussion des Garath-Ausschusses überwog die Tendenz, das in städtischem Besitz befindliche Gebäude abzureißen und auf dem hochwertigen Grundstück einen Neubau zu errichten. Die Erhaltung der völlig überalterten Bausubstanz wäre mit Renovierungskosten von etwa 170 000 bis 200 000 DM verbunden, außerdem sind hohe Folgekosten zu erwarten. Aus diesen Gründen sind bisher auch die ursprünglichen Pläne, im Haus Buchholz ein Altenpflegeheim oder Einrichtungen der

Jugendpflege unterzubringen, noch nicht verwirklicht worden. Der Ausschuß will zunächst die Vorstellungen der Verwaltung abwarten. Er gab zu bedenken, daß der Anspruch des Denkmalschutzes nicht völlig isoliert von den damit verbundenen Kosten gesehen werden dürfe. 25. 4. 1970

Burg Vondern in 42 Oberhausen-Osterfeld, zweiteilige Wasserburg des XVI. und XVII. Jahrhunderts aus Backstein mit Gliederungen aus Ruhrkohlsandstein, wurde nach dem Krieg in stark verfallenem Zustand vom Grafen Droste Vischering Nesselrode der Stadt Oberhausen überlassen.

Das Herrenhaus wurde im XVII. Jahrh. über mittelalterlichem Kellergeschoß als zweigeschossiger Rechteckbau mit Walmdach und zwei Seitenerkern auf der Hofseite errichtet Ursprünglich lag es auf einer eigenen Insel und ist noch heute mit der Vorburg durch eine steinerne, von kräftigen Torpfeilern flankierte Bogenbrücke des XVII. Jahrh. verbunden. Die zweiflügelige Vorburg aus dem Anfang des XVI. Jahrh. ist dem Herrenhaus rechtwinklig vorgelagert. Eingangsfront mit überhöhtem Torbau, achtseitiges Treppentürmchen und zwei zweigeschossige Rundtürme an den Ecken, deren Obergeschosse durch einen Wehgang mit dem Torbau in Verbindung stehen. Die ursprünglichen Zinnenbekrönungen sind im XVII. Jahrh. durch Kegeldächer bzw. Walmdach ersetzt worden. In dem einfachen, mit Satteldach geschlossenen Wirtschaftstrakt auf der Südseite setzt sich der Wehgang der Eingangsfront mit einer langen Reihe von Schießscharten fort.